

Vorwort

Diese Konfirmanden-Zeitung enthält die Texte des Vorstellungsgottesdienstes der 22 Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrganges 2009/2010 aus Okarben. Der Gottesdienst wurde am 2. Mai 2010 in der evangelischen Kirche Okarben gefeiert. Sein Thema lautet: Im Vaterunser Visionen für das eigene Leben entdecken.

Die Jugendlichen haben Standbilder, Interviews, und einen Rapp zu den einzelnen Bitten des Vaterunsers erarbeitet. Dabei zeigen sie woran und worin man sich in seinem Leben verlieren und wie man es wieder gewinnen kann. Außerdem haben sie Gebete selbst geschrieben, Glaubensbekenntnisse formuliert und liturgische Texte erstellt.

In Phantasiegeschichten vom Land ihrer Träume haben sie in ihre Visionen hinein gespürt, die in vielen Punkte sich decken mit dem, was Jesus vom Reich Gottes predigte. Auf der Symbolebene geben diese Erzählungen tiefe Einsichten in das, was Jugendliche zur Zeit bewegt. – In zwei Performances und Predigten erzählen die Jugendlichen, wie und wo sie Gottes Kraft erfahren.

Alle Texte wurden von den Konfirmandinnen und Konfirmanden selbst geschrieben. Sie sind entweder während des Konfirmandenunterrichts oder während des Konfirmandenseminars auf der evangelischen Jugendburg Hohensolms entstanden.

Eckart Dautenheimer, Pfr.

Vorstellungsgottesdienst, 2. Mai 2010, 10 Uhr, ev. Kirche Okarben:

Sprechmotette und Einzug

Geheiligt werde dein Name: Respekt vor Gott; Respekt vor Menschen

Dein Reich komme: Frieden; Himmel auf Erden

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden: Befreiter Geist; 10 Gebote

Unser tägliches Brot gib uns heute: Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht; Liebe geht durch den Magen; Geistliche Nahrung; Alle werden satt

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern: Eine zweite Chance geben; Den ersten Schritt tun; Vergeben können

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen: Falsche Freunde; Schokolade; Internet

Begrüßung und „Im Namen Gottes“

Herzlich willkommen zum Vorstellungsgottesdienst der Konfirmandengruppe 2009 – 2010!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!

Sei fast einem Jahr haben wir Konfirmandenunterricht: jeden Dienstag eineinhalb Stunden lang. Gemeinsam haben wir gesungen, in der Bibel gelesen, Geschichten und Texte geschrieben und uns und Gott besser kennen gelernt. Während all dem hatten wir jede Menge Spaß.

Wir waren zweimal auf einem Konfirmandenseminar auf der Jugendburg Hohensolms. Dort haben wir sehr viele kreative Dinge gemacht und diesen Gottesdienst mit seinem Inhalt vorbereitet. Das Thema unseres Gottesdienstes ist „Vater unser“. - Die von uns allen gemeinsam verfassten Texte werden nicht zwangsläufig von ihren Verfassern vorgetragen. – Nun wünschen wir Ihnen einen gesegneten Gottesdienst. – Zur Begrüßung singen wir jetzt das Lied „Danke für diesen guten Morgen“, Nr. 334.

Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts ...“

Wegen des Themas unseres Gottesdienstes singen wir jetzt das Lied 188, Vater unser im Himmel.

Klage und 1. Bitte: Geheiligt werde dein Name

1. Junge skatet und Freunde sind begeistert

2. Freunde fragen, ob er mitspielen will. Aber Junge lehnt ab, weil ihm das Board wichtiger ist.

3. Skater betet Board wie einen Gott an, aber Freund hält ihn ab.

4. Skater verletzt sich. Freunde sehen dies im Weggehen.

5. Freunde helfen Skater.

Herr, erbarme dich! Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Gott ist gnädig und 2. Bitte: Dein Reich komme

D: Stellt euch vor, ich fliege in zwei Monaten nach Kenia. Ich hab es endlich erlaubt bekommen. – Ja und dann helf ich da den Kindern beim Renovieren ihrer Schule und beim Brunnenbau in ihrem Dorf und ach ...

V: Ja, das ist ja voll cool. Dann hat`s ja doch noch geklappt. Ich freue mich voll für dich. Und wie lange bleibst du da?

D: So ein Jahr

H: Was? So lange! Wie willst du das denn aushalten?

D: Hä, wieso denn?

H: Ja, überleg doch mal, wie selten du dort duschen kannst oder die Lebensmittelversorgung. Außerdem ist es da voll unhygienisch!

D: Naja, durch nichts kommt nichts. Und das ist ja der Grund, weshalb ich da hinfahre.

H: Aber das ist doch viel zu gefährlich, wenn du da ganz alleine hinfliegst!

V: Sie fliegt doch gar nicht alleine dahin. Sie fliegt doch mit dieser Organisation ... äh ... Wie heißt die noch mal?

D: Die kirchliche Organisation „Dein Reich komme“ und die ist – wie gesagt – dafür zuständig, die Lebensbedingungen dieser Leute zu verbessern.

H: Aber die Infektionsgefahr ist trotzdem viel zu hoch ohne Ärzte!

V Ohne Ärzte!? Da sind doch sicher welche dabei, oder?

D: Natürlich. Die würden uns doch nicht ohne Vorbereitung dahin lassen.

H: Ach, weißt du was? Das ist nicht mein Problem. Also tschau!

V: Lass die doch schmollen. Die kriegt sich schon wieder ein. Die ist doch sowas so nur neidisch, weil die sich so was nie trau-

en würde. Aber wieso heißt die Organisation eigentlich „Dein Reich komme“?

D: Weil sie der Überzeugung ist, dass Frieden nur lang anhaltend ist, wenn alle in Zufriedenheit und Wohlstand leben. Deswegen setze ich mich dafür ein, damit dieses Ziel irgendwann mal Wirklichkeit werden kann.

3. Bitte: Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden

- D zeigt Vogel. A ist entsetzt. Y sieht zu.
- A stellt D ein Bein. Y sieht zu.
- D fällt auf den Boden. A dreht sich weg. Y sieht zu.
- Y zeigt auf D. A hilft D hoch.

4. Bitte:

Unser tägliches Brot gib uns heute,
und mach, dass es gibt keine hungernde Leute.

Liebe geht durch den Magen,
davon sollen alle etwas haben.

Herr, gib uns Brot, denn wir sind in Not.

Während wir uns schminken,
haben andere keinen Schinken.

Und wir haben ein Bett,
andere schlafen im Dreck.

Herr, gib uns Brot, denn wir sind in Not.

Wir können täglich baden,
während andere nichts davon haben.

Wir arbeiten für unser tägliches Brot

Und andere sind in Not, wenn andere sitzen im Luxus-Boot.

Herr, gib uns Brot, denn wir sind in Not.

Wir brauchen für Brot Weizen,
dafür müssen die Bauern heizen.

Dann ist Ernte gut, alles gut.

Ehre sei Gott in der Höhe! Gemeinde: und auf Erden Fried...

Schriftlesung und 5. Bitte:

J: Herzlich willkommen zu einer neuen Sendung von „Aktuell am Sonntag“. Mein Name ist Irmtraud. – Wie jeden Sonntag haben wir uns eine Stelle aus dem Vaterunser ausgesucht. Sie lautet: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ – Durch Zufall haben wir von einer Geschichte erfahren, die sich diese Woche zugetragen hat und gut zu unserem Spruch passt:

Ein Vater hat auf Wunsch des jüngeren Sohnes ihm dessen Erbe ausgezahlt. Der Sohn, Stephan, zog in die Welt und gab es auf Partys und in Kneipen aus. Als er alles ausgegeben hatte, konnte er nur noch bei den Schweinen eines Bauern übernachten. Da kam er zur Besinnung und ging zurück zu seinem Vater. Der Vater nahm ihn gnädig auf, doch Stephan meinte, er sei es nicht wert. Trotzdem feierte der Vater ein Fest für seinen verlorenen und wieder heim gekehrten Sohn.

Hier sind unsere Gäste, die das ganze hautnah miterlebt haben.

Guten Tag! Sie sind Karl, der beste Freund von Stephan. Karl hat Stephan eine zeitlang bekleidet. – Gustav ist der Vater von Stephan. – Herr Geiz von Kragen ist der Bürgermeister der Stadt. Er war auf dem Fest anwesend.

Irmtraud: Gustav, weshalb haben Sie Ihrem Sohn das Erbe ausgezahlt?

Vater: Unterstützung in Wünschen; soll eigene Erfahrung sammeln.

Irm: Wie fanden Sie die Entscheidung von Gustav? Hätte er seinem Sohn das Erbe vielleicht nicht auszahlen sollen?

GvK: vollkommen verantwortungslos; Taugenichts; Börse wäre wichtiger;

Karl: zu Hause langweilig; coole Partys; das Wichtigste: Spaß

Irm: Denken Sie, dass Stephan sich selbst schuldig geworden ist?

Karl: Nö!

Vater: Fehler eingesehen; entschuldigt; Besserung;

Karl: Planung für die nächste Party

GvK: landet wieder auf der Straße

Irm: Gustav, wieso haben Sie Ihrem Sohn verziehen und danach gefeiert?

Vater: Aus Fehlern lernt man; wir dachten, er wäre tot

GvK: Fehler sind teuer

Karl: So Fehler mag ich.

Irm: Glauben Sie, dass Gott Stephan verziehen hat?

Alle: Ja

Vater: denn er hat Gott um Vergebung gebeten.

6. und 7. Bitte: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

- Böse = Verführung kommt.
- Mensch rennt ihr entgegen.
- Gott kommt, bremst Menschen und hält ihn ab.
- Freund = Erlöser kommt und zieht Menschen weg.
- Gott geht wieder hinter den Altar.

Nach der Darstellung der sieben Bitten des Vaterunsers singen wir jetzt „Weißt du wo der Himmel ist?“ Nummer 622

Glaubensbekenntnis

Wir haben das Glaubensbekenntnis neu formuliert:

- Ich glaube, dass es Gott gibt. Doch manchmal zweifle ich bei dem ganzen Leid, das es gibt. Aber ich glaube doch, dass es IHN gibt, sonst hätte es Jesus nicht gegeben. Es ist meist schwierig, an IHN zu glauben, weil sehr viele dir immer einreden wollen, dass es Gott nicht gibt. Ich denke, er hat alles geschaffen, auch wenn es genug Beweise dagegen gibt. Amen.

- Ich glaube, dass Gott immer für uns da ist, wenn wir seine Hilfe brauchen. Er hört uns zu, auch wenn uns kein anderer zuhört. Er ist immer für alle da und behandelt alle gleich. Er erschuf die Welt für uns. Er kam selbst zu uns auf die Erde, um

uns zu helfen. Er starb, aber er ist trotzdem noch da und hilft uns. Amen.

- Ich glaube an Gott und Jesus. Ich glaube aber, dass sie nicht immer da sind und die Menschen ihr eigenes Leben leben lassen. Doch wenn sie um Hilfe gebeten werden, helfen sie auch. Ihnen waren alle Menschen gleich viel wert. Gott ist stärker als der Tod. Deswegen glaube ich an das ewige Leben. Amen.

- Ich glaube an Gott, den Allgegenwärtigen, der immer da ist, wenn man ihn braucht. Selbst wenn man manchmal das Gefühl hat, allein zu sein. Ich glaube daran, dass er uns alle erschaffen hat, und in jeder Situation zu uns hält, auch wenn wir nicht immer alles richtig machen. - Ich glaube an seinen Sohn Jesus, den Retter, der für uns alle gestorben ist. Aber ist auferstanden und ist nun bei Gott. - Ich glaube an den Heiligen Geist, der Bote Gottes ist. Amen.

- Ich glaube an Gott, auch wenn man nicht genau weiß, wo er jetzt ist. Aber irgendwo muss er ja sein, weil Pflanzen, Tiere und Menschen können nicht einfach so entstanden sein. - Er vergibt uns unsere Fehler, denn uns kann man nicht böse sein. Er kann uns zwar nicht lenken, denn wir sind kein Auto, aber er versucht für jeden da zu sein. - Wir sind nicht wie Geld, deshalb sind wir ihm auch alle gleich wert. Und für all das haben wir ihn gern. Amen.

- Ich glaube an Gott und dass er immer für uns da ist. ER hat alles geschaffen. Und ich glaube an das ewige Leben. – Ich glaube an Jesus Christus, der für uns gestorben ist, der immer für uns da ist und uns versteht. Der uns hilft und uns alle verbindet. Amen.

Vaterunser

Wir haben das Vaterunser in Jugendsprache umformuliert:

- Lieber Papa in den Wolken. Dein Name ist toll. Dein Zuhause ist schön. Alles, was du sagst, machen wir: in den Wolken und hier. Jeden Tag gibst du uns zu essen. Sei nicht böse auf uns,

denn wir sind auch nicht böse auf andere. Lass uns nicht die Wahl zwischen Freunden und etwas Süßem. Mach, dass die bösen Leute weggehen. Papa, du bist einfache der Beste. Amen.

- Lieber Gott im Himmel. Wir wollen an dich glauben. Dein Reich komme und was du willst, soll geschehen. Wie bei dir im Himmel und bei uns auf der Erde. Gib uns jeden Tag was zu essen. Vergib uns, was wir getan haben, wie auch wir denen vergeben, die uns etwas getan haben. Mach, dass wir nichts Schlimmes tun. Sondern erlöse uns von dem, was uns andere angetan haben. Denn dir gehören alle Christen, die Kraft und das Schöne für immer. Amen.

- Gude Dad da oben. Beachtet wirst du. Der Himmel kommt näher. Alles was du willst, passiert: wie da oben so hier unten. Unser Schmatzen gib ma jetzt. Und diss uns nicht. Wir dissen uns ja auch net. Und verlocke uns nicht, sondern hol uns aus dem Dreck. Denn dein ist das Paradies und die Stärke im Dauerchill. – Senden! ... Moment please!Kein Anschluss unter dieser Nummer!

- Lieber Gott im Himmel! Das, was du willst, soll passieren, und zwar bei dir oben im Himmel und bei uns auf der Erde. Bitte, mach, dass wir genug zu essen haben. Und vergib uns, wenn wir etwas Böses getan haben. Wir machen das dann auch, wenn andere bei uns so etwas machen. Und bringe uns nicht auf schlechte Ideen, sondern mach, dass uns nichts Schlimmes passiert. Denn das ist dein Reich, deine Kraft und dein Schönes. Amen.

- Bid Daddy ganz oben! Die Engel rappen deinen Namen. Du wirst uns aus der Gosse führen. Ey, wir folgen deinen Befehlen wie da oben so da unten. Gib uns unsere tägliche Dosis. Verzeih uns unseren Diebstählen. Wir vergeben auch den Bullen. Verdräng unsere Selbstmordgedanken und öffne uns die Tür zu Diamanten und zum Himmel. Amen.

- Big Daddy da oben! Du bist voll krass drauf. Du wirst der Beste für uns sein. Wir verehren dich. Du nährst dich uns und wir werden tun, was du uns sagst überall wo du bist. Du gibst uns alles, was wir brauchen und verzeihst uns unsere Fehler. Schlechtes von anderen verzeihen wir ihnen auch. Warne uns vor unserem nächsten falschen Schritt und zeige uns den richtigen Weg. Denn du vereinst alles Gute in uns für immer. Peace! – Nach den Gebeten, die wir in unserer eigenen Sprache verfasst haben, singen wir das Lied 590, Herr, wir bitten komm und segne uns!

Dein Reich komme: Wir erzählen vom Land unserer Träume
Als ich letztes Jahr im Sommer aufwachte, ging es mir nicht so gut, da ich am Tag zuvor Streit mit meinen Eltern und einer meiner besten Freundinnen hatte. Ich ging nach dem Frühstück gleich zu meiner aller besten Freundin. Denn nur sie konnte mich jetzt wieder richtig aufheitern. Als ich bei ihr war, kam sie auf die Idee, mit mir nach Frankfurt zu fahren, um shoppen zu gehen und auf andere Gedanken zu kommen. Also nahmen wir die nächste S-Bahn. Während wir fuhren, waren wir so in unserer Gespräch vertieft, dass wir unsere Station verpassten, wo wir hätten aussteigen müssen. Wir stiegen an der nächsten aus, um zurück zu fahren. Nur wir hatten keinen Plan, wo wir waren und wo wir hin mussten. Wir stiegen einfach in die Bahn, die genauso aussah, wie die, mit der wir gekommen waren, nur dass sie in die andere Richtung fuhr. Die Bahn war leer und wir hatten sie für uns alleine. Wir setzten uns irgendwo hin und die Bahn fuhr los.

Irgendwann hielt die Bahn an und die Computerstimme sagte, dass wir hier aussteigen müssen. Wir stiegen aus und sahen eine unendlich weite Wiese mit vielen blühenden Blumen. Es sah aus wie das Paradies. Wir schauten uns ein wenig um und fanden ein schönes Haus. In dem Haus lebte ein Hund und zwei Kater. Das ganze Haus war wie für uns gemacht. Alles war da, was wir mochten und brauchten. Doch ehe ich mir alles genauer anschauen konnte, wurde ich von meinem Wecker aus den Träumen gerissen. Es war Sonntagmorgen und ich musste

in die Kirche. Für einen Augenblick wurde mir klar, dass ich so etwas gebraucht habe. Denn den Rest des Tages war ich so gut gelaunt wie nie.

Ich steige in einen Zug ein. Eigentlich bin ich auf dem Weg zu meinem Vater. Während ich nach draußen schaue, verändert sich plötzlich die Welt. Überall sind Hochhäuser, die sich in riesige, prachtvolle Bäume verwandeln. Hinter einer Baumreihe sehe ich eine faszinierende Blumenwiese. Blumen in allen Formen und Farben.

Auf einmal fängt alles unter mir an zu schaukeln. Der Zug hat sich in ein Boot verwandelt. Wir fahren auf einem Fluss entlang. Plötzlich hält das Boot an. Ich steige aus und mache mich auf den Weg zu der Wiese. Doch während ich laufe, verändert sich die Welt. Es ist, als ob jemand die Zeit vorspulen würde. Die Bäume verwandeln sich in Wasserfälle. Es ist wunderschön. Unter mir befindet sich plötzlich weißer Sandstrand. Weit und breit ist niemand zu sehen. Ich höre nur das Plätschern der Wasserfälle. Diese Welt scheint ohne Probleme zu sein. Alles ist einfach.

Ich merke, wie mein Magen knurrt. Und schon sehe ich einen Markt vor mir. Ich gehe zu einem Obststand und nehme mir einen Apfel. Ich frage eine Frau, wie viel sie dafür bekommt. Verwirrt schaut sie mich an. Sie versteht nicht, wovon ich rede. Ich stelle fest, dass man hier ohne Geld etwas bekommt. – Ich laufe weiter und lasse den Markt hinter mir. Alles um mich wird weiß. Nach einer Weile stehe ich in einem kleinen, schönen Dorf. Es gibt nur riesige Villen. Da entdecke ich ein Haus. Auf der Klingel steht mein Name. Durch den Vorgarten gehe ich zu einem Fenster und schaue hinein. Um den Tisch sitzt eine glückliche Familie. In dieser Familie erkenne ich meine eigene. Alle lachen und sind froh, dass sie sich haben. So, wie ich es mir immer vorgestellt habe. Glückliche gehe ich aus dem Vorgarten und laufe die Straße hinunter. Da, am Ende der Straße, sehe ich eine ganz besonderen Menschen. Doch uns trennt ein Fluss. Da ist wieder das Boot. Ich steige ein und hoffe, dass ich

auf die andere Seite komme. Doch es ist nicht so. Das Boot verändert sich. Es ist wieder der Zug, in den ich eingestiegen war. Es war alles nur ein Traum.

Als ich im Land meiner Träume ankam, war ich verunsichert.

Ich wusste nicht genau, wo ich bin. Es waren sehr viele schöne Häuser, aber auch noch so alte Häuser von früher. Ich hatte ein wenig Angst. Ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Was ist denn, wenn alle unfreundlich sind, mich nicht mögen und ignorieren? – Da kam plötzlich ein Herr, lächelte und fragte: „Bist du neu hier. Ich habe dich noch nie hier gesehen.“ Ich war verwundert. Es musste ja ein kleiner Ort sein, wenn es gleich auffällt, dass jemand Neues hier ist. Ich sagte ihm, dass ich gerade ein bisschen spazieren gehen wollte, aber mich verlaufen hatte. Er fragte mich, ob ich noch ein wenig Zeit hätte, dass er mir zeigen kann, wo ich bin. Ich sagte: „Ja, ich habe Zeit, aber nicht all zu lang.“ Er lachte, gab mir einen Handschlag und meinte: „Mitkommen!“ Ich ging mit und guckte mich um. Links, rechts. Alle lächelten mich an. Manche sagten auch freundlich „Hallo!“

Manche Leute fragten nach Jürgen. Wer ist das denn? Also ging ich davon aus, dass der nette Herr Jürgen heißt. Ein paar Leuten stellte er mich vor. Er meinte, ich bin eine Lina, weil ich wie eine Lina aussehen würde. Auf einmal standen Jürgen und ich vor einer Schule. Er meinte, sie werden sich freuen, jemand Neues kennen zu lernen. Ich wusste nicht, was gleich auf mich zukommen wird. Die Kinder kamen raus. Sie kamen auf Jürgen zu und fragten neugierig nach, wer ich sei und stellten sich bei mir vor. Ein Mädchen nahm mich mit zu ihr nach Hause und es war so, als ob wir uns schon ewig kennen würden. Später trafen wir uns mit den ganzen anderen. Es war so schön. Ich konnte es kaum glauben, dass es noch so höfliche Menschen gab.....

Im Land, durch das ich gereist bin, laufen viele Tiere durch Wälder und Städte und niemand stört sie. Als ich in eine der vielen Städte kam, wurde ich gleich freundlich begrüßt. Es gab keine

Verbrechen und Gewalt. Alle sind nett zueinander. Jeder in der Stadt hat ein Haustier. Als ich nachfragte, warum alle ein Haustier haben, da sagten sie, dass die wichtigste Regel hier sei: Tiere genauso wie Menschen zu behandeln. – Um 6 Uhr verließ ich die Stadt mit dem Fahrrad, das ich dort gekauft habe. Auf der Hälfte der Strecke war ich so erschöpft, das ich nicht mehr konnte. Da kam mir ein netter Mann entgegen und brachte mich zum Bahnhof. Von dort fuhr ich mit einer alten, schönen Lok nach Hause.

Als ich im Land meiner Träume angekommen bin, wurden mir erst einmal die Regeln in die Hand gedrückt. Ich fuhr auf meinem Roller zur Wohnung, der ich zugeteilt wurde. Ich stellte meinen Roller ab und betrat die Wohnung. Erst mal auf die Couch. Couch!?! Ich hab doch gar kein Geld! Ich las die Regeln erst einmal durch. Hm, es sind nicht wirklich viele.

Regel Nr. 1: Es gibt kein Geld. Dadurch braucht niemand eine Straftat zu begehen.

Regel Nr. 2: Jeder darf machen, was er will.

Regel Nr. 3: Jeder Bewohner muss Mitglied einer Tierschutzorganisation oder Umweltorganisation sein.

Das ist ein Superland! Hier werde ich nie mehr wegziehen.

PS: Tja, leider ist das nur ein Traumland ... Als ich auf meiner Couch saß, klingelte es an der Tür. Ich machte auf und 1000 Menschen standen da und begrüßen mich. Ein Glücksgefühl!

Eines Tages wache ich auf und gehe in den Wald. Als ich dort bin, finde ich eine Höhle. Ich gehe hinein und bin in einer anderen Welt. Ich sehe einen riesigen Adler auf mich zufliegen. Er landet vor mir und steige auf ihn drauf und er hebt ab. Ich sehe nach unten und bemerke, dass ich keine Tiefenangst habe. Ich sehe 6 Länder, durch die Flüsse fließen, die alle in einem großen, weißen See zusammen fließen. Jeder See hat eine andere Farbe: gelb, blau, rot, braun, grün und schwarz. In den Ländern ist die Farbe der Bäume, Steine und Lebewesen genau die gleiche Farbe des Flusses, der durchfließt. – Jetzt bemerke ich, wie der Adler auf einen Turm zufliegt, der in der Mitte des weißen Sees ist. Wir kommen an und landen. Ich gehe

durch die Tür und bin wieder in meinem Zimmer und wundere mich, ob es wirklich passiert ist.

Unlängst stieg ich auf mein Fahrrad und fuhr einfach, bis ich auf einer grünen Wiese stand. Ich legte mein Fahrrad auf den Boden und ging über die Wiese. Schon jetzt merkte ich, dass ich in einem ganz besonderen Land war. Ich kam zu einer Holzbrücke, die über einen Fluss führte, der völlig frei von Müll und Dreck war. Wo war ich hier? War ich hier etwa schon einmal? Als ich über die Brücke ging, kamen viele Freunde auf mich zu. Mit ihnen ging ich den Fluss entlang, bis wir in eine Stadt kamen. Dort lebten Schwarze und Weiße, Christen und Juden. Es lebten einfach alle ohne Diskriminierung und Mobbing. Alle gingen friedlich, nett und respektvoll miteinander um. Mit meinen Freunden ging ich in viele Geschäfte und wir spielten auf einem der vielen Fußballplätze. – Die Zeit verflog während wir Fußball spielten und als es Dunkel wurde, ging ich zurück zu meinem Fahrrad. Dann fuhr ich wieder nach Hause.

Gestern bin ich morgens aufgewacht. Eigentlich war alles wie immer. Die Vögle zwitscherten, unten kochte jemand Kaffee und im Garten lag schlafend unser Hund. Doch dann fiel mir auf, was in meinem Zimmer anders war: Etwas Glitzerndes lag auf dem Boden. Ich hob es auf und betrachtete es. Es war ein Schlüssel. Doch wohin gehörte er? Denn in diesem Land gab es noch nie Schlösser. Keine Tür wurde verriegelt. Wozu auch? In keinem Haus gab es etwas, was es in einem anderen Haus nicht auch gegeben hätte. – Ich legte den Schlüssel auf mein Bett und ging frühstücken. Die Existenz des Schlüssels gab ich nicht preis.

Als ich mich fertig gemacht hatte, stopfte ich den Schlüssel einfach in meine Hosentasche und ging hinaus auf die Wiese zu meinem Pferd Saphir. Ich kletterte auf seinen Rücken und ritt los. Saphir spürte, dass etwas nicht stimmte. Und so brachte er mich an einen Ort, von dessen Existenz ich nichts wusste. Sanft stoppte er und ich glitt von seinem Rücken. Ich ließ mich ins Gras fallen. Als ich nach oben blickte, sah ich ein

Schlüsselloch in den Wolken. Der Schlüssel in meiner Tasche wurde immer wärmer und wärmer. Ich holte ihn hervor und er schwebte zum Himmel. Als er die Wolken berührte, öffnete sich der Himmel und eine Treppe kam herab. Auf einmal waren alle Bewohner des Landes da: Tiere und Menschen. Und oben auf der Treppe stand erschien Jesus. Er stieg herab und um uns herum entdeckte ich volle Tische und wir feierten alle eine große Party.

Als ich genug hatte und müde wurde, lief ich ein Stück in den nahen Wald. Dort kam mir ein Mensch entgegen. Von Anfang an verband uns etwas und gemeinsam liefen wir zu einem nahen Berg. Als wir ganz oben waren, setzen wir uns an einem See auf einen Stein und hängten die Füße ins Wasser. Nach einer Zeit sagte die Person: Lass uns zurück gehen, sie werden uns vermissen. Und so liefen wir zurück. Eine Stille umschloss alle Bewohner. Keiner fühlte sich allein. Alle genossen diesen gemeinsamen Moment. – solche Momente gibt es zwar auch in Gruppen und Familien. Aber dieses Mal sind es alle.

Das Land meiner Träume liegt mitten im Wald. Menschen kommen und gehen. Vögel zwitschern und auf der einzigen Lichtung ist das Gras mit Tau übersät. Wenn man sich etwas ganz stark wünscht, erscheint es auch. – Am Rande der Lichtung teilt sich der Wald und ein besonderer Mensch steht mir gegenüber. Wir rennen aufeinander zu und umarmen uns. Zusammen gehen wir durch den Wald und hören das Wasser des Flusses rauschen. Das Wasser ist klar und wir knien uns hin und trinken einen Schluck. Es erfrischt. Wir gehen weiter. Die Sonne scheint durch die Blätter und wärmt uns auf. Die Stille des Waldes ist angenehm. Wir müssen nichts sagen. Wir verstehen uns auch so. – Am Ende des Weges kommen wir zu einer Tür. Eine Tür mitten im Wald. Ich laufe um sie herum. Doch dahinter ist nichts. Wir öffnen die Tür und gehen hindurch. Dabei verändert sich alles:

Wir sind auf einem Platz mitten in einer Stadt. Alles ist ganz friedlich. Menschen müssen nicht arbeiten. Sie haben alles,

was sie zum Leben brauchen. Von innerem Frieden sind sie erfüllt. Auf einmal sind wir es auch. Zusammen gehen wir wiederum durch die Tür und gelangen in einen großen Raum. Hier wird Musik gemacht, Menschen singen und loben Gott. Die Lieder stecken uns an und wir werden alle zu Freunden während wir Gott ganz nahe sind. – Irgendwann gehen wir wieder durch die Tür zurück und gelangen in den Wald. Bald wollen wir wieder zurück in diesen besonderen Raum, doch jetzt müssen wir uns verabschieden. Die Person geht und ich lege mich ins Gras und schließe die Augen. Hier ist alles perfekt und alle Leben in Harmonie miteinander. Ein Hase kommt zu mir gehoppelt und legt sich zu mir. Ich schlafe ein.

Nach den eben gehörten Traumgeschichten singen wir ein passendes englisches Lied: We shall overcome. Nr. 636

Im Land meiner Träume ...

- gehen alle liebevoll miteinander um
- vertragen sich alle
- wird Streit uns Hass vermieden
- sind alle Menschen froh, dass sie sich haben
- werden alle Tiere wie Menschen behandelt
- darf jeder machen, was er will
- gibt es keine Angst
- sind wir Jesus sehr nahe
- gibt es nur Dinge, die man haben will
- hat jeder für jeden Zeit
- sind alle Menschen glücklich
- braucht man nicht schüchtern zu sein
- mag jeder Fußball
- sind Freunde für einen da
- hält jede Freundschaft
- ist der Albtraum schon vorbei
- respektiert jeder die Meinung des anderen
- werden alle überglücklich begrüßt
- sind alle Menschen hilfsbereit
- wird niemand ausgeschlossen
- gibt es ein gutes Familienleben

- sagt man immer ehrlich seine Meinung

... Und die Kraft ...

1. Performance und Predigt:

Der Frieden sei mit euch! – Wie sie alle gesehen haben, hat sich eine Person von der Gruppe entfernt und der Rest der Gruppe wurde Schritt für Schritt schwächer. Doch als die Person zurück kam, wurde die Gruppe wieder stärker. – Was hat das zu bedeuten? Und wer war diese Person? Wenn Gott sich von uns entfernt, werden wir immer schwächer. Doch wenn er sich uns nähert, werden wir stärker, selbstbewusster und mutiger.

Wenn wir jemand verlieren, der für uns wichtig ist, z. B. wenn ein Freund wegzieht, Eltern sich trennen oder jemand stirbt, haben wir das Gefühl, dass sich Gott von uns entfernt, obwohl wir ihn in dieser Situation sehr brauchen. Manche Menschen kommen nie ganz über diesen Verlust hinweg. Die meisten brauchen lange, um wieder Mut zu fassen. In dieser Phase nähert sich Gott uns wieder und baut uns auf. Wir werden stärker.

Selbst Jesus hatte das Gefühl, dass Gott ihn verlassen hat, als er am Kreuz hing. Er sagte dort: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Dies sagte Jesus an Karfreitag, doch ist er trotzdem an Ostern auferstanden. Wir wünschen ihnen allen Gesundheit und dass Gott sie nie verlässt oder sie in eine solche Situation kommen. Und wenn sie doch das Gefühl haben, dass Gott sie verlassen hat, hören sie nicht auf zu glauben und zu hoffen. – Möge Gott bei euch sein. Amen.

2. Performance und Predigt:

Der Herr sei mit euch! – Was hat das zu bedeuten? Wir haben uns mit dem Thema „Kraft“ auseinandergesetzt und dabei ist diese Performance zustande gekommen: Menschen, die sich von einer Person entfernen und dabei immer kraftloser werden. Doch sobald diese einzelne Person sich nähert, werden sie wieder aufgebaut und schöpfen Kraft. Wer kann diese einzelne,

besondere Person sein, die so mächtig ist, andere durch ihre bloße Anwesenheit Kraft zu geben?

Wenn man kurz überlegt, fällt einem nur einer ein: Gott. Obwohl sich die Menschen von ihm abwenden, kommt er ihnen entgegen und nimmt sie wieder auf. - Wir alle kennen solche Situationen aus dem Alltag. Die häufigste Sünde ist Lügen. Es beginnt mit einer kleinen Notlüge und führt zur Selbsttäuschung. Mit jeder noch so kleinen Lüge wird die Entfernung zu Gott und zu sich selbst größer und größer. Doch sobald man sich seine Fehler eingesteht und Reue zeigt, näher sich uns wieder Gott und es geht uns wieder besser. Wir schöpfen wieder Kraft. – Ein anderes gutes Beispiel hörten wir vorhin: Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Auch er ging weg, machte Fehler und trotzdem wurde ihm verziehen. Denn als er zurück kam, war die Freude darüber sehr groß und er wurde mit offenen Armen empfangen.

Wir hoffen, dass durch unsere Predigt jedem klar geworden ist, dass Gott jedem Kraft gibt und verzeiht, der Reue zeigt. Möge Gott auch euch seine Kraft geben. – Wir singen jetzt das Lied „Komm sag es allen weiter“, damit diese Worte von der Kraft in die Welt hinaus gehen. Nr. 225.

Fürbittengebet und Vaterunser

Wir beten und halten Fürbitte. Dazu darf ich Sie bitten, sich zu erheben.

Lieber Gott, wir bitten für Menschen, die anders sind, so dass alle gleich behandelt werden.

Wir bitten für die Umwelt, weil viele Menschen nicht auf sie achten und sie dadurch zerstört wird. Wir bitten, dass die Menschen mehr auf die Umwelt achten, denn wenn sie zerstört wird, werden auch wir zerstört.

Wir bitten dich, dass Freundschaften nicht mehr wegen Kleinigkeiten kaputt gehen und nicht aus kleinen Sachen ein großer

Streit wird. Dass wahre Freundschaften lange erhalten bleiben und man nicht enttäuscht wird oder sich in Menschen irrt.

Und wir bitten dich für manche von uns, dass wir in der Schule mehr tun und nicht mehr so faul sind und dass es wegen der Schule keinen Ärger mehr zu Hause gibt.

In manchen Ländern ist Krieg z. B. in Afghanistan und Irak. Lieber Gott, wir bitten dich, dass der Krieg schnell aufhört. Es sterben Soldaten, Kinder, Frauen und Unschuldige. Bitte, lass alle Soldaten nach Hause und zu ihren Familien zurück kehren. Hilf den schwer Verletzten, dass sie wieder gesund werden. Wir bitten dich, dass du die gefallenen Soldaten in dein Reich aufnimmst und ihre Familien und Freunde beschützt.

In manchen Familien gibt es Streit, weil die Meinung von Jugendlichen und Eltern verschieden ist. Deshalb fließen manchmal Tränen. Lieber Gott, wir bitten dich, dass nicht wegen jeder Kleinigkeit Streit ausbricht, dass sich Eltern und Jugendliche vertragen und ein gutes Familienleben führen. – Gemeinsam beten wir weiter, wie Jesus Christus es uns gelehrt hat: „Vater unser ...“ – Zum Abschluss singen wir das Lied Bewahre uns Gott, damit wir alle auf unseren Wegen behütet werden. Nr.171.

Segen

Wir bitten jetzt um den Segen Gottes. Dazu bitten wir, sich zu erheben.

Möge Gott unsere Arbeiten und Aufgaben gelingen lassen.

Möge Gott uns beschützen und seinen Segen auf uns legen.

Möge Gott uns heil durch die nächste Woche führen.

Möge Gott unsere Familien und Freunde auf ihrem Weg begleiten.

Möge Gott uns gnädig sein und unsere Schulden verzeihen.

Möge Gott uns und der ganzen Erde seinen Frieden schenken.

Amen.

Orgelnachspiel